

Freiwillig ehelos?

Vom Sinn einer Lebensform in der Kirche

BnP, 15.1.2016

Vorbemerkung

- Es geht zuerst um eine **Berufung durch Christus**, nicht zuerst um eigene Kräfte!
- Es geht um eine Lebensform, die **nicht gegen die Natur ist**, sondern sogar die **Entfaltung der menschlichen Person „aufs höchste fördert“** (Lumen Gentium 46, II. Vatikan. Konzil) – wenn sie in Freiheit übernommen wird.
- Der unfreiwillig Ehelose wird normalerweise offen bleiben für Begegnungen, die in eine Ehe führen können.
- Aber er wird unglücklich werden, wenn er nicht lernt, in die jeweilige Lebenssituation als Single **einzuwilligen** und Ja zu ihr zu sagen.
- Ein Glaubender kann das leben lernen aus der Liebe von Christus und der Liebe zu Christus.

Die evangelischen Räte

Die evangelischen Räte

- Lk 18, 28-30: „Da sagte Petrus zu Jesus: Du weißt, wir haben unser Eigentum verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Jeder, der um des Reiches Gottes willen Haus oder Frau, Brüder, Eltern oder Kinder verlassen hat, wird dafür schon in dieser Zeit das Vielfache erhalten und in der kommenden Welt das ewige Leben.“
- Die geistliche Tradition unterscheidet zwischen „Gebot“ (z.B. Zehn Gebote)
- und dem „Rat“, den „Räten“; weil sie gleichsam ein guter Rat Jesu sind: **Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam** um seineswillen.
- Als „evangelische Räte“ haben sie sich diese drei in der Geschichte der Kirche herausgebildet

Die evangelischen Räte

- Die Schriftstelle macht deutlich, **dass alle drei Räte ein Ganzes bilden**, eine innere (Herzens-)Haltung ausmachen, die deutlich macht: Ich will dem Herrn **ganz** gehören und ihm ganz nachfolgen:
- mit meiner Leiblichkeit: **ehelos, keusch**
- meinem Willen und Verstand: **gehorsam** (von *hören*)
- und meinem Besitz: **arm**.

Was ist der Mensch?

Was ist der Mensch?

- **Einer der größten und einflussreichsten Philosophen der Geschichte, Aristoteles (384-322 v. Chr.)** hat in seinem Buch „Politik“ zwei berühmte Bestimmungen des Menschen gegeben:
 - **Der Mensch ist ein zoon politikon** (lat: animal sociale; dt. das soziale Wesen)
 - **Der Mensch ist ein zoon logon echon** (lat: animal rationale; dt: das vernünftige Wesen.)
- Das hieß für Aristoteles: **im sozialen Leben der Stadt (Polis)** und damit im Dienst am Gemeinwohl gemäß seinen Fähigkeiten und Tugenden - **und in einem Leben gemäß der Vernunft** verwirklicht und vollendet sich Menschsein.

Was ist der Mensch?

- **Aristoteles und das Christentum:**
- Von der erlösenden Erfahrung, die Jesus in seinem Tod und seiner Auferstehung schenkt, kommt entscheidend hinzu: eine Vertiefung des Verständnisses, was **Liebe** wirklich meint! (Warum?: 1 Joh 4,8: Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn **Gott ist die Liebe**)
- Daher glauben **Christen**, verwirklicht sich das Wesen des Menschen am tiefsten in dem, was sie selbst als Liebe erfahren haben und verschenken wollen.
- Thomas von Aquin: Liebe ist eine **vis unitiva et concretiva**, eine Kraft, die eint und zusammen wachsen lässt. (von con-crescere – zusammenwachsen) Liebe macht konkret! Sie eint den Menschen als ganzen.
- Letzter Maßstab für diese Liebe: Christus am Kreuz – die Liebe, die nicht das Ihrige sucht;
- Sein-mit Christus und Sein-für-den-Anderen und mit ihm ist die tiefste Weise des christlichen Selbstseins, der **christlichen Identität**.
- Das heißt christlich vertieft: „**animal sociale**“!

Was ist der Mensch?

- **animal rationale**: Wenn Liebe eine Kraft ist, die den ganzen Menschen eint, integriert, dann muss dies auch die Dimension betreffen, die ihn am meisten als Menschen auszeichnet: die **Vernunft**.
- Der Mensch kann dem Gegenstand seiner Erkenntnis grundsätzlich in **zweifacher** Weise gegenüber treten:
 - So, dass er das Andere primär **für sich** und seine Zwecke benutzt und gebraucht.
 - Oder so, dass er versucht, **das Andere von ihm selbst her** möglichst genau zu erkennen, von seiner eigenen inneren Sinnrichtung her

Was ist der Mensch?

- Wir alle bewegen uns meistens und auch notwendig **in beiden Perspektiven** der Weltwahrnehmung.
- Aber das, **was den menschlichen Geist als solchen auszeichnet**, ist eben die Fähigkeit,
- bloße **triebhaft**e Begierde
- oder **bloße Orientierung am eigenen Nutzen** zu überwinden, um das oder den Anderen **an ihm selbst**, eben **als Anderen** wahrzunehmen (und eben nicht einfach nur „für mich“)
- Diese Fähigkeit des Menschen nennen einige Denker: **Sachlichkeit** – eine Sache oder eine Person **um ihrer selbst willen** und an ihr selbst zu erkennen. Die Fähigkeit zur Sachlichkeit ist das, was den Geist des Menschen eben **als Geist** auszeichnet (und ihm vom Tier unterscheidet!)
- Sachlichkeit will geübt werden und wird nach und nach zur **Haltung** (habitus!),
- die letztlich von der Liebe beseelt sein muss; Sachlichkeit ist in seiner höchsten deshalb Form **liebendes Erkennen** -
- und deshalb zugleich: Ein **Sich-überschreiten** auf den Anderen (das Andere) hin.
- Das heißt „**animal rationale**“ – christlich vertieft – wieder beseelt von der Liebe, die von Jesus kommt.

Was ist der Mensch?

- Andere Menschenbilder versuchen häufig genau an diesem Punkt unser Verständnis von **Personsein** auszuhebeln:
 - Die **Psychoanalyse** von **Sigmund Freud** geht davon aus, dass der Mensch viel stärker „vom Unbewussten“ gelenkt wird als er selbst meint.
 - Viele **Evolutionsbiologen** gehen davon aus, dass unterschwellig all unser Verhalten von Antrieben dominiert wird, die das Überleben (auch der Art) sichern.
 - Viele **Vertreter einer religionslosen Aufklärung** sagen sogar, dass gerade die Religion als „moralisches System“ die menschliche Freiheit eigentlich verhindert: Man muss sich demnach von Religion und anderer Bevormundung lossagen, dann erst kommt der Mensch zu sich selbst. Vorher ist er fremdgesteuert.
 - Viele **Philosophen** sind der Ansicht, dass wir nie über uns selbst hinaus kommen.
- Die Krux ist: Wenn wir nur den Menschen in einem unerlösten („erbsündigen“) Zustand betrachten, haben sie alle gute Argumente!

Warten können und Antwort geben

Warten können und Antwort geben

- Psychologe **Walter Mischel** (USA) – das **Marshmallow-Experiment**
 - Untersuchung in den späten 60er Jahren: 3- bis 5jährige Kinder werden auf ihre Fähigkeit hin untersucht, ein **Bedürfnis aufschieben** zu können.
 - Mischel entdeckt später (zufällig) einen wichtigen Zusammenhang zwischen der Fähigkeit der Kinder, warten zu können, und ihrer Fähigkeit als Erwachsene, im sozialen Gefüge zurecht zu kommen.
 - Die, die es nicht konnten, waren im Schnitt weitaus anfälliger für Probleme in Schule, Beruf und Familie, im Sozialverhalten, Kriminalität, Drogenkonsum etc.
 - Weitere spätere Entdeckung: **Die Fähigkeit zum Bedürfnisaufschub** (bzw. umfassender: Selbstkontrolle) ist z.B. für Schulnoten wichtiger als z.B. der Intelligenzquotient.
 - Wichtige Schlussfolgerung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene **müssen den Bedürfnisaufschub um eines größeren Zieles willen lernen**; sie müssen warten lernen, damit sie im Leben mit sich selbst, mit anderen und mit ihren Aufgaben besser zurecht kommen.

Warten können und Antwort geben



Das Marshmallow-
Experiment von Walter
Mischel



Warten können und Antwort geben

- Der **sachliche** Mensch ist auch der Mensch, der **warten kann** – weil er die Menschen und die Dinge in ihrer sinnhaften Qualität **er-warten** und in Liebe erkennen kann –
- oft auch gegen eigene natürliche Triebbedürfnisse oder gegen die Neigung zur vordergründigen Verzweckung (die in gewisser Hinsicht zeitlich immer zuerst da ist).
- **Er gibt den Menschen, den Dingen Raum**, sich an ihnen selbst zu zeigen und auszusprechen.
- Er ist **nicht begierlich, zugreifend**. Er überwindet die Begierde, d.h.: **er ist keusch (im weit verstandenen Sinn)!**
- Und er gibt auf dieses Sich-zeigen der Wirklichkeit, der Dinge, der Menschen, eine **angemessene Antwort**. D.h. er **ver-antwortet** die begegnende Wirklichkeit (er hört auf sie und ist deshalb **gehorsam – im weit verstandenen Sinn**)
- Der sachliche Mensch ist also ein im Warten-können offener, antwortender und zugleich ein verbindlicher, verlässlicher Mensch.
- Er leistet immer neu bestimmte Arten von Verzicht um des größeren Zieles willen!

Warten können und Antwort geben

- Den Anderen wirklich er-warten verlangt meine ganze Aufmerksamkeit, mein ganzes Dasein:
 - Meine Offenheit (geistig-geistliche Armut!)
 - Mein Hören-können (Gehorsam)
 - Mein Warten-können, bis er sich selbst öffnet, aussagt und zeigt (Keuschheit)
- Ich kann diese Haltung aber nur einnehmen, wenn ich vertraue, dass mir vom Anderen ein Reichtum, eine Wahrheit, ein Gut entgegenkommt. Und zwar, weil ich glauben kann, dass der Andere seinen Sinn in sich selbst hat! (das ist **eine Form des Glaubens und Vertrauens!**)
- Der ehelos Lebende ist der, der vertrauen kann, dass sein ganzer Reichtum von Gott kommt, der ihn erwarten kann – und von dem er zugleich schon in sich selbst so berührt ist, dass er in dieser wartenden Offenheit leben kann.
- Er will leben mit **ungeteiltem Herzen** (1 Kor 7,34: Der Verheiratete „ist geteilt“)

Das ehelose Leben

Das ehelose Leben

- Ein von Christus zur Ehelosigkeit berufener Mensch bezeugt mit seiner Existenz also unter anderem folgende Aspekte ausdrücklicher :
- Er lebt die Lebensform Jesu – der die Menschen in ein **neues Leben** rufen will!
- Er bezeugt damit, dass es eine **Fruchtbarkeit** gibt, die über die biologische Fruchtbarkeit hinaus ist – Zeuge(r) des neuen Lebens.
- Er dient dem Anderen nicht zuerst deshalb, weil er ihn braucht, sondern „**umsonst**“ – weil der andere auch ein einmaliges Gottesgeschöpf ist.
- Er bezeugt darin, dass es möglich ist, dass Gott schon in dieser Welt ein Leben so erfüllen und bereichern kann, dass es zufrieden machen und gelingen kann (im Sinne Theresas v. Avila: **Gott alleine genügt!**).
- Er kann „**warten**“ auf das große Ziel, von dem er jetzt schon erfüllt und berührt ist: die Vereinigung mit Christus!
- Er weist mit seiner Lebensform auf etwas hin, was einmal alle Menschen im Reich Gottes leben werden: **Lk 20:35** „Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten.“